

22. Nov. 1978

~~HRO~~ <sup>nr 1/11</sup> t. 757-4

SWISSAID  
Sekretariat

---

~~900.~~ t. 377 Kapverdische Inseln

7)

gardi<sup>2</sup> exempl. no. 3  
fo  
3Ex

KAPVERDEN

---

1. Delegationsbericht über die direkten  
Aktionen der SWISSAID

---

Bern, November 1978

---

## I N H A L T

1.	<u>EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG FUER EIN KLEINES LAND</u>	1
1.1.	Die Kapverden in Kürze	1
1.2.	Auch nach dem Regen bleibt ein langer Weg zurückzulegen	2
2.	<u>WARUM ARBEITET DIE SWISSAID MIT DEN KAPVERDEN ZUSAMMEN ?</u>	3
3.	<u>DIE PROJEKTE DER SWISSAID AUF DEN KAPVERDEN</u>	4
3.1.	Finanzieller Ueberblick: die SWISSAID-Aktionen und ihre Finanzierung	4
3.2.	Der Verlauf der Aktionen im ersten Jahr	4
3.2.1.	Dünenbefestigung auf der Insel Boa Vista	4
3.2.2.	Boden- und Wassererhaltung in Ribeira da Praia Formosa, Insel Santiago	5
4.	<u>SCHLUSS UND DANK</u>	6

GEOGRAFISCHE KARTE KAPVERDEN

## 1. EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG FUER EIN KLEINES LAND

### 1.1. Die Kapverden in Kürze

Die Republik der Kapverden, die erst 1975 ihre Unabhängigkeit von Portugal erlangte, ist nicht nur eines der kleinsten, sondern auch eines der ärmsten Länder der Erde. Auf der Inselgruppe (insgesamt 15 Inseln, von denen 9 bewohnt sind) leben auf einer Gesamtfläche von rund 4000 qkm 300'000 Menschen. Das Land sah sich nach der Unabhängigkeit einem Berg von Problemen gegenüber, deren Lösung Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, benötigen wird und trotz riesigen Anstrengungen der Kapverder nicht ohne beträchtliche Hilfe von aussen vollbracht werden kann. Eine Reihe negativer Umstände, zum Teil von der Natur gegeben, zum Teil geschichtlich bedingt, behindern die Entwicklung des Landes und die Verbesserung der Lebensbedingungen seiner Bevölkerung.

Mit ihrer geografischen Lage vor der Westküste Afrikas (etwa 450 km von Senegal entfernt) gehören die Kapverdischen Inseln zur Sahelzone. Sie bekommen das unwirtliche Sahelklima und die immer wiederkehrenden Dürreperioden noch stärker zu spüren als die übrigen Sahelländer. Die Inseln liegen nämlich am äussersten Rand der Monsumzone, wo der Regen nur bei günstigen Windverhältnissen hinreicht; und auch dann fallen die Niederschläge meist spärlich und schlecht verteilt aus. Oft aber warten die Kapverder vergeblich auf den Monsum, wie sehr häufig in den letzten Jahren. Trockenheit und Hungersnot sind die Folgen.

Zudem verfügt das Land ausser seinen landwirtschaftlichen Böden über keine nennenswerten natürlichen Ressourcen. Aber auch die Böden, vor allem an den Abhängen, sind wegen des rauen Klimas erosionsgeschädigt, ohne Pflanzendecke dem Wind und den sturzbachähnlichen Regenfällen ausgesetzt. Trotzdem lebt die überwiegende Mehrheit der kapverdischen Bevölkerung von der Landwirtschaft. Der grosse Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche kann nur während der Regenzeit bebaut werden, wenn der Boden genügend durchfeuchtet ist. Dann können relativ anspruchslose Pflanzen gezogen werden, die zugleich die Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung ausmachen, vor allem Mais und Bohnen. Nur in einigen bewässerten Tälern kann das ganze Jahr über angebaut werden, und auch hier besteht die Gefahr der Uebernutzung und Versalzung.

Die prekäre Situation der Landwirtschaft - noch verstärkt durch die Dürre, die seit 1968 fast ununterbrochen anhält - bedeutet eine sehr niedrige Selbstversorgungsfähigkeit der Inseln mit Nahrungsmitteln. In den letzten Jahren mussten bis zu 90% des Nahrungsmittelbedarfs eingeführt werden. Die Viehwirtschaft, früher ein recht bedeutender Wirtschaftszweig und Nahrungslieferant, ist durch die Dürre ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Viehbestände wurden drastisch reduziert und konnten sich nicht mehr erneuern. Als einzigen Ausweg aus der wirtschaftlichen Misere sehen viele Kapverder nur noch die Emigration. Hunderttausende sind seit dem zweiten Weltkrieg auf der Suche nach Arbeit und Verdienst nach Europa, Afrika und sogar Amerika ausgewandert. Man schätzt, dass die Zahl der heute im Ausland lebenden Kapverder höher liegt als die der gesamten Inselbevölkerung.

Zu den Widerwärtigkeiten der Natur kommt das historische Erbe der Kolonialzeit. Die Kapverden waren von der Kolonialmacht Portugal sträflich vernachlässigt worden. Für das Mutterland hatten die Inseln vor allem strategische Bedeutung; die wirtschaftliche Entwicklung interessierte wenig. Wohl strebte die Kolonialverwaltung aus der wirtschaftlichen Tätigkeit auf den Inseln wenigstens die Deckung ihrer eigenen Kosten an, aber sie betrieb eher eine kurzsichtige und die knappen Ressourcen vollends zerstörende Ausbeutung (z.B. die Plantagenwirtschaft in den fruchtbaren bewässerten Flusstälern übernutzte den Boden und die Wasservorkommen) als eine rationelle, die zukünftige Entwicklung fördernde Bewirtschaftung. Auch um die soziale und menschliche Entwicklung kümmerte sich die Kolonialmacht wenig, wie etwa die hohe Analphabetenrate (70% unter den Erwachsenen) und das schlechte Gesundheitswesen zeigen.

### 1.2. Auch nach dem Regen bleibt ein langer Weg zurückzulegen

Ein Thema, das die Kapverder vor allem in den Monaten August bis Oktober wie kaum ein anderes beschäftigt, ist der Regen. Seit zehn Jahren haben sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vergeblich auf die lebenspendenden Niederschläge gewartet, ohne die das Land einer trockenen Steinwüste gleicht. Dieses Jahr hat es endlich wieder ausgiebig geregnet; auf der Insel Boa Vista zum Beispiel (ein Schwerpunkt des SWISSAID-Programms auf den Kapverden) wurde die höchste je verzeichnete Niederschlagsmenge gemessen. Der Regen liess die Pflanzen und Gräser spriessen, und in wenigen Tagen waren die sonst kargen Höhenzüge mit einem grünen Teppich überzogen.

Die reichlichen Niederschläge, die an einigen Orten sogar Erdbeben verursachten und Verkehrsverbindungen abschnitten, stellten die Dämme und andern Bauten, die seit der Unabhängigkeit zur Regulierung des Wasserhaushalts und zum Schutz vor weiterer Erosion in grosser Zahl erstellt worden waren, zum ersten Mal auf die Probe. Jetzt konnten diese Bauten Nutzen bringen, wenn sie den Sturzfluten, die der Regen auslöste, standhielten. Und sie hielten stand! Von den rund 3000 Dämmen, die in den vergangenen drei Jahren weitgehend in Handarbeit errichtet worden waren, wurden weniger als ein halbes Dutzend von den Wassermassen beschädigt. Die Ueberschwemmungsgebiete, die durch die Rückstauung des Wassers in den Flusstälern geschaffen worden waren, sorgten für die Durchfeuchtung des Bodens und das Versickern des Wasser zur Speisung der in den Dürrejahren strapazierten Grundwasservorkommen. Der Regen belohnte die bisher geleistete Arbeit und bewies ihre Richtigkeit.

Aber - auch das haben die reichlichen Niederschläge dieses Jahres gezeigt - mit dem Regen allein ist es nicht getan; nicht nur das Klima setzt der kapverdischen Landwirtschaft Grenzen, sondern ebenso sehr ihre eigenen Strukturschwächen. Selbst bei optimalen Regenfällen wie in diesem Jahr kann das Land kaum 70% seines Maisbedarfs decken, von andern Nahrungsmitteln gar nicht zu sprechen. Die volle Ausnutzung der Wasserressourcen, die mit dem Dammbauprogramm erschlossen wurden und noch erschlossen werden können und die die Landwirtschaft aus der extremen Abhängigkeit von den jährlichen Regenfällen lösen könnten, ist nur möglich, wenn gleichzeitig eine umfassende Agrarreform durchgeführt wird. Die Bauern müssen bewogen werden, von der risikobehafteten Trockenlandwirtschaft

an den Steilhängen auf die klimaunabhängigere Bewässerungslandwirtschaft in den neu erschlossenen Anbaugebieten entlang der Flusstäler umzustellen. Dazu muss ihnen aber Land und Wasser zugeteilt werden, und zwar nach Kriterien, die nicht einzelne auf Kosten der andern bevorzugen. Auch müssen den Verhältnissen angepasste Betriebsformen und Anbaumethoden gefunden werden. Eine Riesenaufgabe, die noch kaum in Angriff genommen worden ist.

Die katastrophale Situation des Landes in den ersten Jahren der Unabhängigkeit, noch verschärft durch die Dürre, zwang die Regierung zu raschem Handeln und vielfach zum Improvisieren. Die Atempause, die jetzt gewährt ist, bedeutet eine Chance, nun von den kurzfristigen "Feuerwehrübungen" zu längerfristigem Planen und Handeln zu übergehen. Dabei ist auch die aktive Partizipation der betroffenen Bevölkerung zu suchen, die bisher allzusehr Zuschauer oder "Kunde" blieb bei den Aktionen der Regierung. Für diese Zusammenarbeit und die dafür notwendige Bewusstseinsbildung fehlten bisher Zeit und Mittel; sie muss jetzt einsetzen, damit die nun anlaufenden Reformen nicht eine Sache von ein paar Funktionären bleiben, sondern wirklich zu einem Anliegen der gesamten Bevölkerung werden. Dies gilt nicht bloss für die Neuorientierung der Landwirtschaft, sondern für alle Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche, wo die bisherigen Kolonialstrukturen durch eine eigenständige Entwicklung abgelöst werden sollen.

## 2. WARUM ARBEITET DIE SWISSAID MIT DEN KAPVERDEN ZUSAMMEN ?

Die ersten Kontakte zwischen der Kapverdischen Regierung und der SWISSAID kamen kurz nach der Unabhängigkeit im Lauf einer Reise einer kapverdischen Delegation durch verschiedene europäische Länder zustande. Der Grund, warum die SWISSAID auf diese Einladung zur Mitarbeit eintrat, war vor allem die Art und Weise, wie die unabhängige kapverdische Regierung ihre Riesenaufgabe in Angriff nahm. Sie ging mit erfrischendem Schwung ans Werk, im Bewusstsein, dass letztlich die Probleme des Landes nur durch die Kapverder selbst gelöst werden können. Die Mobilisierung der eigenen Ressourcen und Kräfte ist denn auch der Grundtenor der Regierungspolitik geblieben. Das gilt sowohl in bezug auf die Natur, deren Schätze wie Wasser und Boden haushälterisch genutzt und - soweit sie durch früheren Raubbau geschädigt sind - wieder instandgesetzt werden sollen. Das gilt in vermehrtem Masse aber noch für die Menschen, die wohl den entscheidenden Entwicklungsfaktor darstellen. Haben die Massnahmen zur Erneuerung und rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen bereits beachtliche Resultate hervorgebracht, wird die Frage, ob auch das menschliche Potential in gleicher Weise gefördert wurde, erst in einigen Jahren beantwortet werden können.

Diese Rückbesinnung auf die eigenen Möglichkeiten vor der Suche von Hilfe von aussen scheint uns eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung zu sein. Unsere Hilfe hat nur Sinn, wenn sie die Eigenanstrengung ergänzen und fördern kann. Weil wir glauben, dass auch das kapverdische Volk und die kapverdische Regierung zu grossen Anstrengungen bereit sind, um ihre Entwicklungsziele zu verwirklichen, haben wir uns entschlossen, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Unsere Hilfe soll ihnen helfen, auf lange Sicht von der Hilfe von aussen unabhängig zu werden.

### 3. DIE PROJEKTE DER SWISSAID AUF DEN KAPVERDEN

#### 3.1. Finanzieller Ueberblick: Die SWISSAID-Aktionen und ihre Finanzierung

Ort und Zweck der Aktionen	Kredit Nr/Jahr der Kredit- Bewilligung	Herkunft der Mittel	Beiträge Fr.	Total Fr.
Dünenbefestigung auf der Insel Boa Vista	KV 8/77/01	DEH des EPD	400'000	575'000
	KV 1/77/01	Sammlung SWISSAID	163'000	
		Institut Ingenbohl	5'000	
		Gemeinde Bolligen	<u>7'000</u>	
Boden- und Wasser- erhaltung in Ribeira da Praia Formosa, Insel Santiago	KV 1/77/02	Sammlung SWISSAID	243'000	243'000
T O T A L				818'000 =====

#### 3.2. Der Verlauf der Aktionen im ersten Jahr

Beide Projekte, die die SWISSAID bisher auf den Kapverden verwirklichen half, ergaben sich nach der ersten Abklärungsreise einer SWISSAID-Delegation im Sommer 1977. Beide Aktionen wurden im Herbst desselben Jahres vom Arbeitsausschuss der SWISSAID beschlossen. Wegen Schwierigkeiten mit der Post erhielt die kapverdische Regierung unseren Bescheid mit grosser Verzögerung und konnte so mit der Ausführung der Projekte erst im Februar 1978 beginnen.

##### 3.2.1. Dünenbefestigung auf der Insel Boa Vista

Das Projekt bezweckt die Stabilisierung der Dünen, die die Insel von Nordosten her überfluten, durch die Errichtung quadratisch angelegter Hecken und durch die Bepflanzung der so geschützten Flächen mit Bäumen und Sträuchern. Durch die Errichtung einer künstlichen Düne entlang dem Meer, wo die Dünen ihren Ursprung nehmen, soll die Neubildung von Dünen verhindert werden.

Im ersten halben Jahr der Aktion, die vorläufig auf drei Jahre geplant ist, wurde beachtliche Arbeit geleistet. Eine Fläche von rund 100 ha wurde mit Hecken versehen und ein grosser Teil davon bepflanzt. Trotz dem Wassermangel (1977 fiel in Boa Vista kein Regen) wurden bis zur diesjährigen Regenzeit 25'000 Pflanzen gesteckt, zur Hauptsache die Arten Tamarix, Acacia und Casuarina; daneben wurden auch einige weitere Sorten erprobt. Nach dem Einsetzen der Regenzeit im August wurden weitere 10 - 20'000 Pflanzen aus Baumschulen von anderen Inseln zur Bepflanzung der Dünen hergeführt; da der Boden nach den Regenfällen genügend befeuchtet war, müssen die Pflanzen nicht mehr bewässert werden. Der Engpass für eine rasche Aufforstung ist nämlich in Boa Vista das Wasser: die in der Trockenzeit gepflanzten Bäume müssen bis zur Regenzeit regelmässig begossen werden, jede Pflanze braucht 10 Liter Wasser pro Woche, das von Hand herbeigeführt und verteilt werden muss.

Auch mit den Arbeiten an der künstlichen Düne wurde begonnen. Bis zum August war eine 700 m lange und 1.40 m hohe Palisade errichtet worden, die später, wenn sie vom Sand allmählich zugedeckt worden ist, schrittweise erhöht werden wird.

Durch die bisherigen Arbeiten wurden permanent 65 Arbeitskräfte beschäftigt, die in verschiedenen Equipen arbeiteten. Nicht durchgeführt werden konnten die im ersten Jahr vorgesehenen Ausrüstungsinvestitionen: die beiden Fahrzeuge (Lastwagen und Landrover) sind zwar bestellt, aber noch nicht geliefert; das für das Projekt geplante Gebäude konnte hauptsächlich wegen Transportschwierigkeiten noch nicht errichtet werden.

### 3.2.2. Boden- und Wassererhaltung in Ribeira da Praia Formosa, Insel Santiago

Das Projekt, das die Regenerierung der Grundwasservorkommen und die Bodenerhaltung im Tal von Praia Formosa bezweckt, sieht folgende Massnahmen vor: Bau von 2 Tiefdämmen, die die Infiltration des Flusswassers begünstigen; Bau von rund 60 Dämmen zur Hemmung des Flusslaufs und zur Schaffung von Ueberschwemmungsgebieten; und Anlegen von Terrassen für die Landwirtschaft und zur Aufforstung.

Auch dieses Projekt erlitt einige Verspätung in bezug auf den Zeitplan. Grund dafür war neben der oben erwähnten verzögerten Benachrichtigung des Projektpartners das Ausbleiben der Baumaschine, die beim Bau der beiden Tiefdämme hätte verwendet werden sollen. Die Maschine war von der Regierung versprochen worden, wurde jedoch angeblich vom ausländischen Hersteller nicht rechtzeitig geliefert.

Bis August wurden die folgenden Arbeiten vollendet:

- Bau eines Tiefdamms (in Handarbeit!). Der Damm hat eine Tiefe von 4 m (bis zum Felssockel), eine Breite von 6 m und eine Länge von 40 m. Der Damm ist bis auf einige Abschlussarbeiten fertiggestellt.
- Bau von 3 gewöhnlichen Dämmen von einer Gesamtlänge von 926 m.
- Anlegen von Terrassen, ca. 10 km.

Das Projekt beschäftigte in den ersten drei Monaten (Februar bis April) durchschnittlich 35 Arbeitskräfte, in den folgenden Monaten stieg die Zahl der vollzeitlichen Arbeitskräfte im Projekt bis auf 190 an.

Ich hatte die Gelegenheit, die Arbeiten einige Tage nach einem grossen Regen zu besichtigen. Nicht nur haben die Dämme standgehalten, sondern auch ihren Zweck ausgezeichnet erfüllt. Auch mehrere Tage nach dem Regen enthielten die durch die Dämme gebildeten Ueberschwemmungsgebiete noch Wasser. Zudem waren sie aufgefüllt mit Erde und Schlamm; Material, das durch die Wassermassen mitgerissen und zum grössten Teil ins Meer gespült worden wäre. Auf diese Weise entstehen neue und sehr fruchtbare Anbauflächen.

#### 4. SCHLUSS UND DANK

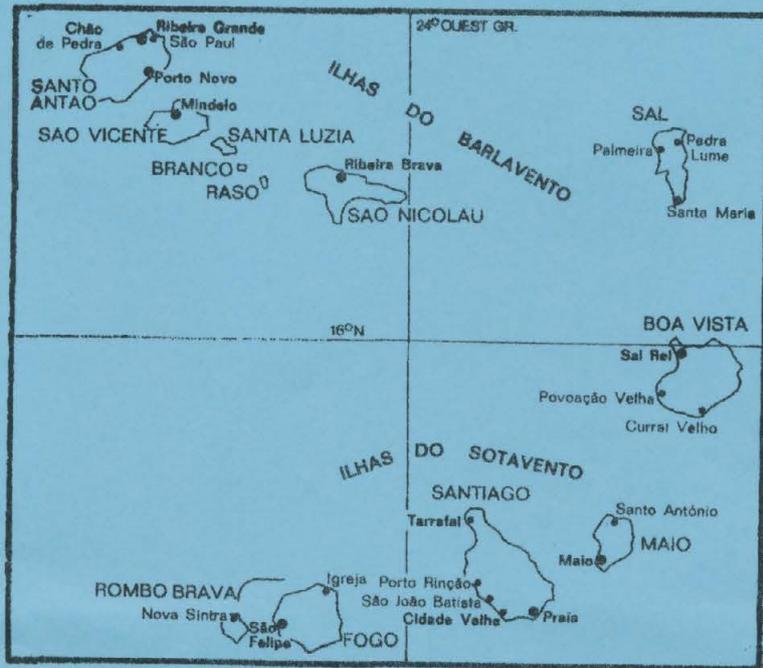
Auch mein zweiter Besuch auf den Kapverden hat den Eindruck bestätigt, dass die Verantwortlichen mit Kompetenz und Einsatz ihre Arbeit leisten. Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Projektgebiet und mit den Projektpartnern scheinen uns die Weiterführung unserer Zusammenarbeit mit den Kapverden voll zu rechtfertigen. Anlässlich der Reise im August wurden auch einige zukünftige Aktionen diskutiert und abgeklärt, deren Ausführung wiederum voll beim einheimischen Partner liegen wird.

Zum Schluss ein Wort des Dankes: In erster Linie möchte ich unseren kapverdischen Projektpartnern für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit danken. Ihre offene, unkomplizierte - für Staatsfunktionäre in Afrika nicht selbstverständliche - Begegnungsweise hat uns den Zugang zum Land und seinen Problemen sehr erleichtert. Mein Dank gilt auch der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe des EPD, die unsere Arbeit in den Kapverden mit grossem Interesse mitverfolgt und mit ihrer finanziellen Mitbeteiligung unterstützt hat. Schliesslich danke ich allen Spenderinnen und Spendern, die durch ihren Beitrag die Ausdehnung des SWISSAID-Engagements in dieses neue Aktionsgebiet ermöglicht haben.

S W I S S A I D  
Sekretariat:

  
Konrad Matter

# KAPVERDISCHE INSELN



... und ihre Lage im Atlantik



SWISSAID

Mit den besten Empfehlungen  
des Sekretariates

DEH des EPD

Betrifft Kapverden

Im Auftrag von Konrad Matter mit  
freundlichen Grüßen.

